

Studienkurs  
Wirtschaft

Frank Schulz-Nieswandt

# Gemeinwirtschaft



Nomos

## Studienkurs Wirtschaft

### Lehrbuchreihe für Studierende der Wirtschaftswissenschaften an Universitäten und Hochschulen

Wissenschaftlich fundiert und in verständlicher Sprache führen die Bände der Reihe in die verschiedenen Aspekte und Themen des nachhaltigen, modernen Wirtschaftens ein und vermitteln grundlegende Studieninhalte. Im Mittelpunkt steht die Frage: Wie können die Bedürfnisse der heutigen Zeit so befriedigt werden, dass nachfolgende Generationen ein intaktes soziales, ökologisches und ökonomisches System vorfinden? Die konsequente Problemorientierung und die didaktische Aufbereitung der einzelnen Kapitel erleichtern den Zugriff auf die fachlichen Inhalte. Bestens geeignet zur Prüfungsvorbereitung u. a. durch Zusammenfassungen, Wissens-, Diskussions- und Verständnisfragen sowie Schaubilder und thematische Querverweise.

Frank Schulz-Nieswandt

# Gemeinwirtschaft



**Nomos**



Onlineversion  
Inlibra

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-1952-6 (Print)

ISBN 978-3-7489-5135-3 (ePDF)

1. Auflage 2026

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2026. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Vorwort

Die vorliegende Abhandlung ist eine einführende Grundlegung einer Gemeinwirtschaftslehre. Die Einführung ist objekttheoretischer Art. Sie will die Frage beantworten: Was kann oder gar muss deskriptiv und analytisch-empirisch und soll man normativ unter »Gemeinwirtschaft« verstehen?

»Gemeinwirtschaft« ist zunächst nur ein Wort. Doch was ist begrifflich im Kontext einer theoretischen Grundlegung darunter zu verstehen? Wenn die Einführung mehr sein will

- als eine Deskription einer nominalen Bezeichnung eines Phänomens in der Realität, die in dem Wort repräsentiert wird, Wort und Wirklichkeit also adäquat korrespondieren,

wenn die Einführung also eine Grundlegung sein will,

- dann geht es, erkenntnis- und wissenschaftstheoretisch als Funktion des kritischen Erkenntnisinteresses reflektiert, um eine tiefenstrukturelle Herleitung, Explikation und normative Beurteilung des Phänomens.

Die Situation des Themas in der konkreten gesellschaftlichen Zeitgeschichte ist paradox:

Die Bedeutung bestimmter Formen gemeinwirtschaftlicher Praxis ist hoch, aber in der Hochschule ist Gemeinwirtschaft kein etabliertes Lehrgebiet. Dies induziert eine Folge-Paradoxie: Kann man eine Einführung in die Gemeinwirtschaftslehre schreiben, wenn das Thema gar kein etabliertes Fach ist? Ein Thema muss wohl als Fach etabliert sein, wenn man Handbücher, Lehrbücher und Einführungen schreiben will – oder?

Auf allen verschiedenen akademischen Qualifikationsstufen ist der Begriff der Gemeinwirtschaft, je nach Kohorte in der Leserschaft, eher fremd, unbekannt oder in Vergessenheit geraten, oder der Begriff ist in der Erinnerung noch vorhanden, gilt aber als alt und überholt, verstaubt oder wird ideologisch verortet und als »anachronistisch« abgewertet.

In jüngster Zeit ist eher von der Gemeinwohlökonomie die Rede. Es wird sich im Verlauf der Abhandlung jedoch zeigen, dass es zwar Schnittflächen zwischen der Lehre von der Gemeinwirtschaft und der Gemeinwohlökonomie gibt,

## Vorwort

---

- aber die (→ Glossar) »morphologischen« (auf die Einheit von Sinn/Zweck und Form/Struktur abstellenden) Differenzen sind beträchtlich,
- sofern unter der Gemeinwohlökonomie nur die (vor allem auf Nachhaltigkeit abstellende) regulierte Privat(erwerbs)wirtschaft verstanden wird, eventuell ergänzt durch eine interne und externe Stakeholder-Ethik (→ Glossar).

Die vorliegende Abhandlung ist nicht auf eine isolierbare Zielgruppe fixiert, sondern sie ist wissend um die heterogene Rezeptionslandschaft.

Wie immer auch in der Lehre in der Universität, wenn man im modularisierten System auf eine motivational, emotional, kognitiv und moralisch sehr heterogene Studierendenschaft verschiedener Studiengänge einer Fakultät oder auch in den fakultätsübergreifenden Verbundstudiengängen auf Bachelor- und Masterniveau oder auch in strukturierten Promotionsstudiengängen trifft, kann man es – genauso in öffentlichen Vorträgen – nicht allen recht machen. Die Gleichzeitigkeit von Unterforderung und Überforderung und die begrenzte Wahrscheinlichkeit der Passungsoptimalität ist vorprogrammiert.

Daraus resultieren Rechtfertigungsprobleme, die gleich noch in den »Vorbermerkungen zur Komplexität als Zumutung« anzusprechen sein werden.

Das Vorwort nutzt die Gelegenheit, um noch eine weitere Rechtfertigungsproblematik anzusprechen, die wie ein roter Faden explizit – und nicht als verschleierter Subtext – die ganze Abhandlung nicht nur begleiten, sondern in konstitutiver Art und Weise sogar orientierend leiten wird. Worum geht es hierbei?

Die vorliegende einführende Grundlegung behandelt nicht nur morphologisch (→ Glossar) die Formen gemeinwirtschaftlicher Praxis

- im Status quo der sozialen Wirklichkeit im deskriptiven und explikativen Sinne der Erfahrungswissenschaft, sondern
- diskutiert das Thema auch in normativer Perspektive, fragt also danach, wie sich die bestehende gemeinwirtschaftliche Landschaft in die Zukunft hinein – transformativ – weiterentwickeln sollte.

Mein Wissenschaftsverständnis dreht sich also nicht nur um falsifizierbare »Es gibt«-Sätze, sondern auch um »Es soll«-Sätze. Sollenssätze sind aber nicht empirisch falsifizierbar, sondern sind Geltungsansprüche, die

- subjektiv »wahrhaftig« sein können und
- auch onto-anthropologisch mit Blick auf Wesensbestimmungen des Menschen als »wahr« deduziert werden können.

Die Richtigkeitswahrheit der Erfahrungswissenschaft kann also den normativen Bezug in dem Sinne der kritischen Problematisierung des »falschen (= unwahren) Lebens« (Theodor W. Adorno) haben.

Zwei Beispiele:

- In totalitären Regimen faschistoider bzw. autokratischer Art geht die Freiheit als Wesenskern der personalen Würde des Menschen verloren. Er wird entpersonalisiert. Das Verständnis von Gemein Sinn ist depersonalisierend, weil kollektivistisch.
- In der kapitalistisch dominierten Welt wird die Freiheit des Menschen auf die Form der »negativen Freiheit« reduziert. Der Gemein Sinn verkümmert dann.
- Und die Natur wird zur reinen Verfügungsmasse der instrumentellen Vernunft.

In diesen Fällen besteht die Unwahrheit der richtigkeitswahren Sätze also in dem Phänomen der »Entfremdung« (→ Glossar). Eine onto-anthropologische Wahrheit ergänzt die Faktizität demnach durch die ontologische Kategorie der Möglichkeit, die im Rahmen der geschichtlichen Dialektik immer Teil der Wirklichkeit ist. Die negativen Seiten der positiven Befunde sind also immer mitzudenken in einer »negativen Dialektik«, die sodann auch auf die Möglichkeiten einer »Noch-nicht-Anderswelt« und der Wahrheit verweist.



#### **Merke**

So fehlt (dem Richtigkeits-wahren Befund) der faktischen Welt einer hegemonialen Privatwirtschaft das rechte Maß an Gemeinwirtschaft. Diese auszubauen, ist eine Möglichkeit der Wirklichkeit, die somit eine höhere Ausdrucksgestaltwahrheit der Idee des personalen Menschen erreichen könnte.

Dabei praktiziere ich gar nicht den »naturalistischen Fehlschluss«, der darin besteht, von den Es-gibt-Sätzen auf Es-soll-Sätze zu schlussfolgern. Das überlasse ich der Krypto-Normativität vieler Strömungen der Mainstream-Ökonomie in ihrer marktessentialistischen Privatwirtschaftslehre auf utilitaristischer (→ Glossar) Basis. Denn diese vertreten das TINA-Narrativ: »There Is No Alternative«.

## Vorwort

---

Die sog. Totschlagsargumente dieses Narrativs eines »ontologischen Konservatismus« als Denkform der Veränderungsverweigerung sind u.a.:

- Dysfunktionsfähigkeitsargument: »Das hat doch noch niemals funktioniert.«
- Unvergleichbarkeitsargument: »Das kann man ohnehin nicht vergleichen.«
- Lob der Pfadabhängigkeit (Variante I): »Das haben wir doch schon immer so gemacht.«
- Lob der Pfadabhängigkeit (Variante II): »Das haben wir doch noch nie so gemacht.«
- Argument der Absurdität: »Das macht doch gar keinen Sinn.«
- Haltung der Respektlosigkeit: »Da könnte ja wirklich jeder kommen.«
- Tragisches Argument: »Dafür ist es jetzt zu spät.«
- Apologetik der Faktizität: »Das ist nun mal eben genau so, wie es ist.«

Der Gegenkurs hat das Akronym TATA: »There Are Thousands of Alternatives!« Numerisch ist dies deutlich zu hoch gegriffen. Aber die Argumentation ist im Prinzip richtig:

- Dies gilt ontologisch, weil die Möglichkeit eine Kategorie der Wirklichkeit ist.
- Empirisch ist dies in der konkreten geschichtlichen Situation eine Frage des sozialen Lernens und des kollektiven Handelns, also eine Frage von Wollen und Können.

Dennoch sollte auch das TATA-Narrativ modifiziert werden: Aus TATA würde dergestalt TARPA: »There Are Real Possible Alternatives!«

Das TARPA-Theorem ist jedoch nicht unbedingter Art, sondern sehr voraussetzungsvoll: Es ist eben eine Funktion von Wollen (W) und Können (K), wobei beide daseinsanalytischen Kategorien selbst wiederum abhängig sind von Faktoren (F):

$$\text{TARPA} = f(W[F]; K[F]).$$

Ich bin entgegen dem Mainstream der »Kritischen Theorie« verpflichtet. Das ist keine sehr spezifizierte Aussage, denn es haben sich seit der Klassik der sog. Frankfurter Schule Varianten verschiedener Generationen herausgebildet. Aber ein Kriterium ist klärend:

- Man wird bei der Lektüre der vorliegenden Abhandlung erkennen können, dass ich keine post-metaphysische Kritische Theorie vertrete.

- Stattdessen wird vielmehr deutlich: Rechtsphilosophisch nehme ich in axiomatisierender Weise Bezug auf die moderne Naturrechtslehre der personalen Würde als Kern des überpositiven Rechts und als Ausgangspunkt der systematischen Herleitung einer Ethik des Personalismus (→ Glossar).

Damit stehe ich vor dem Problem der Begründung eines normativen Programms oder gar der unendlichen Geschichte der Letztbegründungsfrage. Eine neokantianische Position (→ Glossar) – neben einer Reihe anderer prägender philosophischer Richtungen – führt mich dazu,

- kein Letztbegründungspostulat zu verteidigen,
- wohl aber den Versuch, eine möglichst hinreichende Begründung einer nicht nur empirischen, sondern auch normativen Gemeinwirtschaftslehre vorzulegen.

Der heutige Stand der theoretischen Philosophie der erkenntnistheoretischen Problematik des (Weltverhältnisses des) Menschen »in« (und nicht nur im Sinne eines ontologischen Dualismus: »angesichts«) der Welt seit den Entwicklungen des 20. Jahrhunderts lässt vielerlei Positionen zu.

Lassen wir das Problem zur Seite, dass es neben der Wissenschaft auch mit der Kunst und dem Mythos andere Formen der Erkenntnis gibt, so sind die Fragen, ob es

- eine paradigmatische Einheit der Wissenschaft gibt und ob
- Wissenschaft auf eine reine (analytische) Erfahrungswissenschaft reduzierbar ist,
- normative Fragen also aus dem Reich der Wissenschaft als Form der Erkenntnis ausgeklammert werden müssen,

in der von Machtverhältnissen geprägten Gesamtdiskurslandschaft nach wie vor offen. Dennoch oder gerade deshalb beziehe ich Position.

Die verschiedenen paradigmatischen Positionen – unterzieht man sie einer Art von SWOT-Analyse – weisen jeweils

- Stärken (S = Strengths) und
- Schwächen (W = Weaknesses) sowie
- Chancen (O = Opportunities) und
- Risiken (T = Threats) auf.

Dabei spielt die Idee unterschiedlicher Erkenntnisinteressen eine Rolle.

## Vorwort

---

Der normative Standpunkt in der vorliegenden Abhandlung ist ein möglicher, gut begründeter und zulässiger Standpunkt. Er ist vom epistemologischen Geist einer auf Immanuel Kant und auf einem Neokantianismus aufbauenden Onto-Anthropologie und Rechtsphilosophie des ethischen Sozialismus freiheitlicher Art geprägt und getrieben.

Der zentrale Satz kritischer Erkenntnistheorie lautet: Wissen wird erst zur Erkenntnis auf der Grundlage von transzendentalen (→ Glossar) Wertsetzungen von hoher Kulturbedeutsamkeit.

Und meine Wertsetzungen sind mit Absicht auf eine transparente Begründung systematisch, wenngleich nicht ohne Unvollkommenheiten, hergeleitet.

Die Möglichkeit ist – ontologisch betrachtet – immer ein modallogischer Teil der Wirklichkeit. Der Traum ist als erträumte Wirklichkeit zwar nicht identisch mit dem Erfahrungserlebnis der Wirklichkeit des nächsten Tages, aber ist doch erfahrungswissenschaftlich ein Teil der Wirklichkeit.

Sollte der Traum einen normativen Status der kritischen Vermessung der Faktizität einnehmen, so stellt sich für den »Tagträumer« sodann zu Recht die Frage nach der Begründung der Geltungsansprüche. Die Frage, ob und inwieweit die Gesellschaft heute beginnen sollte, für morgen (trotz aller Transformationsängste) mehr Gemeinwirtschaft in der Daseinsvorsorge zu wagen,

- ist im Rahmen der demokratischen Gesellschaft als Kommunikationsgemeinschaft diskursiver Verständigung zu beantworten.

Nur teile ich nicht die Position, wonach

- diese kommunikative Verständigung sei wie eine demiurgische Maschine und entgegen der postmetaphysischen Selbsttäuschung wie eine »Deus ex machina« (→ Glossar) – hinreichend für eine kollektive Entscheidung.

Die verständige Entscheidungsfindung über das Programmpostulat »mehr Gemeinwirtschaft wagen« ist kein zweckrationaler »Vertrag«, sondern muss

- in einem wertrationalen »Bund« verankert sein, also verwurzelt sein in einem »eidgenössischen Bund«,
- der idealtypisch den Bezug auf die Metaphysik des kategorischen Imperativs der personalen Würde und
- den Bezug zu dem inkludierenden Sittengesetz die solidarische Freiheit »aller« (auch der Natur als Quasi-Rechtssubjekt) zum Gegenstand hat.

Da der Idealtypus nicht eine Abbildung der Wirklichkeit ist, sondern hier in der Rolle eines Maßstabes der kritischen Vermessung der Wirklichkeit dient, geht es nicht um eine Politik der Herstellung einer perfekten Welt, sondern – humangerecht die Unvollkommenheiten des Menschen, aber eben auch dessen progressive Potenziale berücksichtigend – um die Förderung eines wahren Lebens in einer unwahren Welt, um nochmals an Theodor W. Adorno in seiner »Minima Moralia« anzuknüpfen.

Diese philosophische Dimension wirft wiederum auch einen empirischen Forschungsbedarf auf. Die grundlegende Frage lautet dabei: Was sind notwendige Voraussetzungen und sodann hinreichende Bedingungen für anstehende Transformationspfade, soweit sie von den Menschen erwünscht werden?

Der psychodynamische Hinweis auf Transformationsängste oder auch der Hinweis auf die kulturgrammatische Idee der Solidarität deuten bereits an, worum es alles gehen wird.

Die vorliegende – interdisziplinäre – Abhandlung ist zwar

- einerseits der Versuch einer Grundlegung, ist aber
- andererseits eben auch nur eine approximative Einführung in diese »Möglichkeit einer möglichen« Grundlegung.

Jegliche Breite und Tiefe der Verästelungsstruktur des thematischen Feldes ist hier nicht zu leisten.

Daher ist ein eher ungewöhnlich umfängliches »Glossar« (mit Literaturverweisen) im Anhang angefügt. Und deshalb sind auch nach allen Abschnitten bzw. Kapiteln »Literaturtipps« angegeben. Dass wie im Literaturverzeichnis auch hierbei oftmals eigene Publikationen des Verfassers aufgeführt werden, sollte nicht als Narzissmus-Problem diagnostiziert werden:

Alles hat eine längere Vor- und Entwicklungsgeschichte, die damit dokumentiert wird, und deren Rezeption, wenn man daran interessiert ist, helfen kann, die Argumentationsstruktur der vorliegenden Abhandlung durch Vertiefung nochmals besser verstehen zu können.

Trotz aller Überschneidungen kann dazu auch eine recht umfangreiche Monografie des Verfassers »Zur Philosophie der Vereinsgeschichte genossenschaftsartiger Gesellungen« dienen, die ebenfalls 2026 erscheinen wird und die als »Literaturtipps« des Vorwortes angeführt wird.



### Literaturtipps

---

Bakewell, S. (2021): *Das Café der Existenzialisten. Freiheit, Sein und Aprikosencocktails*. 4. Aufl. Beck.

Bakewell, S. (2023): *Wie man Mensch wird. Auf den Spuren der Humanisten. Freies Denken, Neugierde und Glück von der Renaissance bis heute*. Beck.

Bollnow, O. F. (1975): *Das Doppelgesicht der Wahrheit. Philosophie der Erkenntnis*. Bd. 2. Kohlhammer.

Eilenberger, W. (2026): *Die Gegenwart der Philosophie. Ein Wegweiser*. Klett-Cotta.

Eilenberger, W. (2024): *Zeit der Zauberer. Das große Jahrzehnt der Philosophie 1919–1929*. 7. Aufl. Klett-Cotta.

Eilenberger, W. (2024): *Geister der Gegenwart. Die letzten Jahre der Philosophie und der Beginn einer neuen Aufklärung 1948–1984*. 2. Aufl. Klett-Cotta.

Eilenberger, W. (2022): *Feuer der Freiheit. Die Rettung der Philosophie in finsternen Zeiten (1933–1943)*. Klett-Cotta.

Erulo, J. (2024): *Opferlose Nichtidentität in einem anderen Ganzen. Rückfragen zu einem nicht-sakrifikalen Heils- und Glaubensverständnis im Anschluss an Adorno*. Pustet.

Gantner, G. (2021): *Möglichkeit. Über einen Grundbegriff der praktischen Philosophie und kritischen Gesellschaftstheorie*. transcript.

Holzhey, H. (2017): *Wir sehen jetzt durch einen Spiegel. Erfahrungen an den Grenzen philosophischen Denkens*. Schwabe Verlagsgruppe AG Schwabe Verlag.

Neupert-Doppler, A. (2019): *Die Gelegenheit ergreifen. Eine politische Philosophie des Kairós*. Mandelbaum Verlag eG.

Rentsch, T. (2019): *Philosophie des 20. Jahrhunderts. Von Husserl bis Derrida*. 2. Aufl. Beck.

Schulz-Nieswandt, F. (2026): *Zur Philosophie der Vereinsgeschichte genossenschaftsartiger Gesellungen. Genealogie, Morphologie, Epistemologie, historische Anthropologie, Ontologie*. Würzburg (i.V.).

Sölch, D. & Victor, O. (Hg.) (2021): *Geschichte und Gegenwart der Existenzphilosophie*. Schwabe Verlagsgruppe AG Schwabe Verlag.

Thurnherr, U. & Hügli, A. (Hg.) (2007): Lexikon Existenzialismus und Existenzphilosophie. wbg Academic in Wissenschaftliche Buchgesellschaft (wbg).

Ungureanu, C. (2026): Der »neue Mensch«: Von der Bibel zu Karl Marx. Nomos.

Wolf, U. (2020): Vermögen und Möglichkeit. Die Lehre des Aristoteles und die Debatte in der analytischen Philosophie. 2. Aufl. Metzler.

---

---

## **Inhaltsverzeichnis**

|                                                                                                                                                            |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Abbildungsverzeichnis                                                                                                                                      | 19 |
| <b>Abkürzungsverzeichnis</b>                                                                                                                               | 21 |
| <b>Vorbemerkungen zur Komplexität als Zumutung</b>                                                                                                         | 23 |
| <b>Einleitung: Dichte Darlegung der thematischen Problematik im Lichte der Zielsetzung vor dem Hintergrund der volkswirtschaftlichen Theoriegeschichte</b> | 32 |
| <b>I. Eckpunkte einer dichten Grundlegung</b>                                                                                                              | 39 |
| 0. Der bedarfsdeckungswirtschaftliche Kern der Form der Gemeinwirtschaft                                                                                   | 40 |
| 1. Märkte als Gemeinwirtschaft?                                                                                                                            | 40 |
| 1.1 Märkte als Machtfelder der selektiven Bedürfnisdeckung                                                                                                 | 45 |
| 1.2 Distributives Marktversagen                                                                                                                            | 46 |
| 1.3 Allokatives Marktversagen                                                                                                                              | 47 |
| 1.4 Dependenzbewältigungsversagen: das Problem der Externalitäten                                                                                          | 49 |
| 1.5 Freie Zugänglichkeit statt Affordability                                                                                                               | 53 |
| 2. Morphologie als hermeneutische Formenlehre der Wirtschaftsordnungsformen der Gemeinwirtschaft                                                           | 55 |
| 2.1 Duale Wirtschaft                                                                                                                                       | 56 |
| 2.2 Zur Genealogie der Gemeinwirtschaft zwischen Genossenschaft und Herrschaft                                                                             | 59 |
| 3. Transgressive Philosophie der Gemeinwirtschaft                                                                                                          | 63 |
| 3.1 Doing Commons und die instrumentelle Vernunft im Anthropozän                                                                                           | 64 |
| 3.2 Post-Wachstumsgesellschaft und die Problematik der Transformationsängste                                                                               | 66 |
| 3.3 Moralökonomik des »guten Lebens«                                                                                                                       | 67 |
| 3.4 Kants Traum einer Weltgenossenschaft                                                                                                                   | 68 |

|                                                                                                                                    |           |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>II. Grundriss der Gemeinwirtschaft im Dienste der Daseinsvorsorge</b>                                                           | <b>72</b> |
| 4. Infrastrukturpolitik und Sozialraumentwicklungsarbeit                                                                           | 72        |
| 5. Kommune als Polis: der Sozialraum zwischen Oikos, Quartier und Region                                                           | 74        |
| 6. Zur Trennung von Gewährleistung und Sicherstellung                                                                              | 77        |
| 7. Gemeinwirtschaft im Dienste der Kooperation öffentlicher und zivilgesellschaftlicher Trägerschaft im Rahmen der Daseinsvorsorge | 78        |
| <b>III. Gemeinwirtschaft und Daseinsvorsorge im Kontext der Marktwettbewerbs-Dispositivordnung</b>                                 | <b>82</b> |
| 8. Daseinsvorsorge: von der Begriffsanalyse zum Objektfeld                                                                         | 84        |
| 8.1. »Dasein«, die Präposition »Vor« und die »Sorge«                                                                               | 86        |
| 8.2. Die Psychodynamik der Gemeinwirtschaftslehre                                                                                  | 92        |
| 8.3. Daseinsvorsorge zwischen implizitem Rechtsbegriff und verfassungsrechtlichem Staatsziel                                       | 96        |
| 8.4. Der Mensch als Privatbürger (Bourgeois) und Staatsbürger (Citoyen) zwischen Zivilrecht und öffentlichem Recht                 | 99        |
| 8.5. Daseinsvorsorge im Zusammenspiel von Zivilgesellschaft und sozialer Rechtsstaatlichkeit                                       | 105       |
| 9. Konstitutive Bausteine einer Theorie des Trägerpluralismus zwischen Privatwirtschaft und Gemeinwirtschaft                       | 109       |
| 9.1. Der historische Blick auf die lange Vorgeschichte                                                                             | 109       |
| 9.2. Zur Bedeutung der Infrastrukturen in arbeitsteiligen Gesellschaften                                                           | 113       |
| 9.3. Infrastrukturkriterien als Baustein einer Theorie der Infrastruktur                                                           | 117       |
| 9.4. Der Güterraum zwischen Privatgütern und öffentlich relevanten Gütern                                                          | 121       |

---

|      |                                                                                                           |     |
|------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 9.5  | Meritorische Güter im Lichte der Theorie der deliberativen Demokratie                                     | 130 |
| 9.6  | Märkte, Zivilgesellschaft und der soziale Rechtsstaat                                                     | 134 |
| 9.7  | Mehr-Ebenen-System der Rechtsregime                                                                       | 135 |
| 9.8  | Das Menschenbild und das Freiheitsverständnis                                                             | 162 |
| 9.9  | Zur Gewebestruktur von Sozialpolitik, Sozialraumentwicklung und Daseinsvorsorge                           | 175 |
| 9.10 | Die relationale Differenzierung von Gewährleistung und Sicherstellung                                     | 191 |
| 10.  | Moralökonomik der Effizienz und Effektivität                                                              | 199 |
| 10.1 | Das Wesen der Sorge und seine Formen des Wirtschaftens                                                    | 201 |
| 10.3 | Marktessenzialismus und der naturalistische Fehlschluss                                                   | 203 |
| 11.  | Moralökonomik der Nachhaltigkeit                                                                          | 204 |
| 11.1 | Zum Postulat der Maximierung des Wachstums des Bruttosozialprodukts als hinreichender Wohlstandsindikator | 208 |
| 11.2 | Dimensionen der Nachhaltigkeit zwischen Sozialsystem und Naturzusammenhang                                | 213 |
| 11.3 | Ethik der Moralökonomik der Generationengerechtigkeit                                                     | 215 |
| 11.4 | Der Kontext der Einbettung der Moralökonomik als Herausforderung: die Klimakrise im Anthropozän           | 216 |
| 12.  | Zur Philosophie und Psychologie der Moralökonomik des »guten Lebens«?                                     | 217 |
| 12.1 | Der kritische Blick: Haben oder Sein?                                                                     | 218 |
| 12.2 | Die Verirrung des Ökonomismus: Lebensqualität und Wohlbefinden                                            | 218 |
| 12.3 | Demokratie als Lebensform                                                                                 | 219 |
| 12.4 | Der andere Blick: Der Sozialraum als Genossenschaft und die Idee der »Gesundheitsregion«                  | 220 |

Inhaltsverzeichnis

---

|            |                                                                                                                      |     |
|------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 12.5       | Die Transgression transzendental denken:<br>Transformation des ordnungspolitischen<br>Wirtschaftsorganisationsrechts | 221 |
| <b>IV.</b> | <b>Rückblick</b>                                                                                                     | 228 |
| 13.        | Fazit zum Status quo der Gemeinwirtschaft in der<br>etablierten Wirtschaftsgesellschaft                              | 228 |
| 14.        | Die »Kunst« einer gemeinwirtschaftlichen<br>Daseinsvorsorge als Choreografie der<br>Übergangsdynamik                 | 230 |
| 15.        | Das transformative Erkenntnisinteresse                                                                               | 236 |
| <b>V.</b>  | <b>Schlussbetrachtung: öffentliche Armut und privater<br/>Reichtum</b>                                               | 242 |
| 16.        | Privatgüter-Reichtum und Gemeingüter-Armut                                                                           | 242 |
| 17.        | Die Aufgabe der öffentlich-rechtlichen Hochschule                                                                    | 243 |
| <b>VI.</b> | <b>Ausblick: Das Problem der Normativität des Sollens zwischen<br/>Wahrheit und Geltung</b>                          | 249 |
| 18.        | Berechtigung und Grenzen analytischer Philosophie                                                                    | 249 |
| 19.        | Ethik der Moral als objektivierter Geist                                                                             | 251 |
| 20.        | Die Probleme einer post-metaphysischen Kritischen<br>Theorie                                                         | 255 |
| 21.        | Gemeinwirtschaftslehre als Rückgewinnung einer<br>Politischen Ökonomie in der Kritischen Theorie                     | 262 |
|            | <b>Glossar</b>                                                                                                       | 271 |
|            | <b>Literaturverzeichnis</b>                                                                                          | 371 |
|            | <b>Sachregister</b>                                                                                                  | 379 |
|            | <b>Personenregister</b>                                                                                              | 383 |

---

## **Einleitung: Dichte Darlegung der thematischen Problematik im Lichte der Zielsetzung vor dem Hintergrund der volkswirtschaftlichen Theoriegeschichte**



### **Überblick**

---

In der Einleitung soll (1) die exkludierende De-Thematisierung der Gemeinwirtschaftslehre im Lichte der volkswirtschaftlichen Theoriegeschichte skizziert werden, und es soll (2) ein erster, sehr dichter Versuch sein, den Gegenstand in seiner kontextuellen Weite und Tiefe zu skizzieren. Beginnen wir mit dem Punkt (1).

---

### **Zu Punkt 1) Die akademische De-Thematisierung einer originären Gemeinwirtschaftslehre**

Auch heute ist, um bereits auf den Punkt (2) zu verweisen, aber Punkt (1) entfaltend, das Thema einer Gemeinwirtschaftslehre unter diesem Titel kaum etabliert in der Lehre und Forschung der Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten. Der letzte große Versuch stammte von Theo Thiemeyer.

Die öffentliche Wirtschaft ist entgegen ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung nur präsent im Rahmen von Public-Management-Studiengängen, die sich jedoch kaum an einem genuinen gemeinwirtschaftlichen Paradigma ausrichten.

- Gemeinwirtschaft ist ein Thema, das sich nur in andersartig aufgestellten Diskursen in den Sozialwissenschaften, vor allem in den Politikwissenschaften zum sog. Dritten Sektor (→ Glossar) und zur Zivilgesellschaft (→ Glossar) und zum Kommunitarismus (→ Glossar), mitunter in den Rechtswissenschaften mit Bezug auf die Gemeinnützigkeit und den entsprechenden Regulierungsregimen, findet.
- An den Fachhochschulen finden sich Studiengänge zur Sozialwirtschaftslehre. Hier gilt wiederum der Befund: Um eine genuine Gemeinwirtschaftslehre handelt es sich nicht.
- Dockt die Public-Management-Lehre mit ihrem Fokus auf betriebswirtschaftliche Steuerungsthemen einerseits an die verwaltungswissenschaftliche Governance-Forschung mit Bezügen zur Staatswissenschaft an, so die Sozialwirtschaftslehre andererseits an die Betriebswirtschaftslehre von Non-Profit-Unternehmen im Sozialsektor mit Schnittflächen zur sozialpolitischen Dienstleistungsökonomik im Marktwettbewerb.

Auf neuere heterodoxe Strömungen wie u.a. der im Rückgriff auf Elinor Ostrom gegenüber der älteren Allmende-Debatte neu fundierten Commons-Ökonomie kommt die vorliegende Abhandlung noch zu sprechen.

Trotz der Bedeutung des sog. Dritten Sektors ist die Volkswirtschaftslehre immer noch weitgehend eine binär codierte Theorie

- einerseits der normativ dominanten Primärbedeutung des Marktes im Spannungsfeld
- andererseits des normativ in wirtschaftlicher Hinsicht nachrangig bedeutsamen Staates.

Es gibt nur eine gute Lösung, aber viele schlechte Alternativen, insbesondere sog. Dritte Wege zwischen den Extremen.

Dabei geht es

- hauptsächlich um Wirtschaftspolitik, weniger um eine Gemeinwirtschaftslehre des öffentlichen Wirtschaftens.
- Das Thema der öffentlichen Güter ist (in der Finanzwissenschaft) ebenso modellgebunden residual zum Marktgeschehen.
- Zunehmend herrschen Theorien der optimalen Regulierung der Märkte vor, keine Lehre des gemeinwirtschaftlichen Handelns der Bürgerschaft.

Es gab ideologische wie auch praktische Gründe bzw. Ursachen für die Verdrängung der Idee der Gemeinwirtschaft.

- Ludwig von Mises sorgte mit seiner Kritik der Gemeinwirtschaft dafür, diesen Begriff mit dem Totalitarismus des Staatssozialismus zu identifizieren. Gemeinwirtschaftslehre fand keinen Platz in der sog. offenen Gesellschaft bei Karl Popper.
- Der skandalöse Niedergang gewerkschaftlicher Modelle der Gemeinwirtschaft prägte die Wahrnehmung und entfremdete die gelebte Wirklichkeit von dieser Begriffstradition. Dies gilt zum Teil auch für die Genossenschaftsidee.
- Seit dem Ende und sodann dem kollektiven Vergessen des klassischen Institutionalismus der ethisch-historischen Ökonomie trieb die Neoklassik die methodologische Fundierung der Ökonomie voran.
- Ordnungspolitisch dominierten zunächst der Ordoliberalismus und sodann der imperiale Neoliberalismus das orthodoxe Wirtschaftsdenken.
- Trotz aller Differenzierungen u.a. durch die Neue Institutionenökonomik (die evolutorische Ökonomik ist eher wirtschaftsliberal orientiert) und in-

folge des Aufstiegs der ökonomischen Verhaltensforschung drehte sich die Lehre und Forschung weiter nur um die Problematik der optimalen Funktionseffizienz von Märkten.

- Heterodoxe Sichtweisen blieben marginal, und
- die ökonomische Rational-Choice-Theorie und die Marktlogik drangen sogar zum Teil in die Sozialwissenschaften, sogar in die Ethnologie und Anthropologie sowie in die Geschichtsforschung ein.
- Auch ein beträchtlicher Teil der Wirtschaftssoziologie und Wirtschaftspsychologie entwickelte sich nicht als Alternative zum Code der Neoklassik. Sogar die völlig andersartige anthropologische Theorie der Gabe wird immer wieder »ökonomistisch« verengt auszulegen versucht.
- Ferner sind wesentliche Strömungen der Wirtschafts- und Unternehmensethik ebenso auf eine Markttheoriekonformität hin codiert.
- Der Apriori-Effizienz der »demiurgischen Deus ex Machina« der Märkte wurde und wird die Apriori-Ineffizienz der Hierarchie der staatlichen Politik kontrastiert, ein mentaler und habitueller Effekt der Pfadabhängigkeit aus der Epoche des sog. Kalten Krieges.
- Den freiheitlichen humanistischen Strömungen eines ethischen Sozialismus wurde schlicht wertrationaler Moralismus (Moralökonomie → Glossar) und sodann naiver Utopismus vorgeworfen, meist mit der Prognose, dies münde wiederum in einen edukativen Autoritarismus.
- Von den neueren Kulturwissenschaften nimmt die Ökonomie keine Notiz, auch nicht von philosophischen Grundsatzdebatten zur Subjekttheorie und zum Weltverhältnis des Menschen. An Pierre Bourdieu knüpfen Soziologien der wirtschaftlichen Praxis an, an Michel Foucault knüpfen Machtanalysen wirtschaftlicher Organisationen und ihrer Grundfunktionen des Managements (Führung, Personalwesen, Rechnungswesen, Marketing etc.): Alles nur exotische Pflanzen. Der Mainstream bleibt ein ordentlicher, kunstvoll gestalteter Garten.

Allerdings spielen in neuerer Zeit einerseits

- Selbstverwaltungsmodelle der selbstorganisierten (genossenschaftsartigen) gemeinschaftlichen Selbsthilfe eine bedeutsame Rolle.
- Im Zusammenhang mit der demokratiepädagogischen Entdeckung des zivilgesellschaftlichen Sozialraumes der kommunalen Daseinsvorsorge zeichnen sich andererseits neue Perspektiven einer neuen Generation eines sog. Dritten Weges ab.

Viele dieser nur kurz angesprochenen Dimensionen und Aspekte werden in der nachfolgenden Entfaltung dieser einführenden Grundlegung einer Gemeinwirtschaftslehre wieder aufgegriffen.

### **Zu Punkt 2) Ein erster, sehr dichter Versuch, den Gegenstand in seiner kontextuellen Weite und Tiefe zu skizzieren**

Kommen wir zu Punkt (2), der zu Beginn des Kapitels in Aussicht gestellt worden ist. Es soll der aktuelle Status quo der Landschaft gemeinwirtschaftlicher Elemente der sozialen Marktwirtschaft knapp und dicht – wir befinden uns ja erst in der Einleitung – skizziert werden.

Die ganze Komplexität kann erst Schritt für Schritt und auch in iterativen Schleifen produktiver, weil vertiefender Wiederholungen entlang der ganzen Abhandlung entfaltet werden.

Zur Komplexität des Anliegens der vorliegenden Abhandlung gehört auch der »transgressive« Blick, d.h.:

- Die Abhandlung will normativ den Horizont des Status quo der gegebenen ordnungspolitischen Landschaft der Gemeinwirtschaft überschreiten.
- Transgression meint hierbei den Übergangsraum zu transformativen Anderswelten.
- Falls der Utopie-Vorwurf eingebracht werden sollte: Ontologisch ist die Möglichkeit Teil der Wirklichkeit.

Ob eine neue geltende Faktizität sein soll, also im Werden sein soll, hängt

- einerseits in der Theorie von der hinreichenden Begründung ab, ohne eine Letztbegründung darstellen zu können. Das Wahr-Werden einer Möglichkeit hängt
- andererseits in der Praxis jedoch davon ab, ob die Menschen gemeinsam diese Möglichkeit zur Faktizität treiben wollen.

Beide Perspektiven – die Theorie und die Praxis – sind Teile der sozialen Wirklichkeit als diskursive und performative Kommunikationsgemeinschaft.

### **3) Vertiefung zu Punkt 2: Zur Gemeinwirtschaft als »No-Name«-Thema markteingebetteter Elemente der Kommunalwirtschaft, der Sozialwirtschaft und der Gemeinwohldebatte und von Sozialunternehmen**

Die Diskurs- wie Praxislandschaft ist nicht von einer genuinen Gemeinwirtschaftslehre geprägt. Es geht um Korrekturen und Ergänzungen der Märkte.

Öffentliches Wirtschaften z.B. als Kommunalwirtschaft gilt dabei als (verfassungs- und wirtschaftsorganisationsrechtlich) in voraussetzungsvoller Weise rechtfertigungsbedürftig und ordnungspolitisch als nachrangig.

Wie stellt sich das Thema heute?

An die rechtsgeschichtliche Tradition der Gegenüberstellung der Organisationsformen von »Genossenschaft« (freie Assoziation) und »Herrschaft« (Staat und Staatlichkeit) in der rechtsgeschichtlichen Tradition von Otto von Gierke (Schulz-Nieswandt, 2025e) anknüpfend, geht es wirtschaftsorganisations- und staatsorganisationsrechtlich auch heute noch weiterhin um den Trägerpluralismus der Gemeinwirtschaft als Logik des Wirtschaftens im Feld der Daseinsvorsorge im Schnittbereich zur Politik der Infrastruktur und der Sozialpolitik.

Dabei werden jetzt aber auch morphologisch die vielen hybriden Sozialgebilde des Wirtschaftens und der Sorgearbeit zwischen den Formen

- der zivilgesellschaftlichen (bürgerschaftlichen) Assoziationen einerseits und
- dem föderalen sozialen Rechtsstaat im modalen Spannungsfeld zwischen Gewährleistung und Sicherstellung andererseits

zum Thema der interdisziplinär arbeitenden Wissenschaften zu diskutieren sein.

Dergestalt geht es heute

- einerseits um die Analyse und Diskussion eines auch im transnationalen Recht (EU; UN) verankerten Trägerpluralismus des gemeinwirtschaftlichen Handelns (Staat, Dritter Sektor, Teile der Genossenschaften mit wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen Zwecksetzungen) in regulierten Märkten, und
- andererseits auch um alte und neue Formen hybrider Art.

So kann weiterhin einerseits

- im Sinne der »Instrumentalfunktion« an Otto von Gierkes Hybrid der »genossenschaftlichen Herrschaft« (z.B. bürgerschaftliche Infrastrukturgenossenschaften im Rahmen formaler, aber nicht substanzieller Privatisierung) angeknüpft werden, aber auch
- an neue Formen kooperativer Partnerschaften, sozialräumlicher Netzwerkbildungen etc.,
- andererseits an neuere Entwicklungen einer Gemeinwohlökonomie.

In der Gemeinwohlökonomie geht es z.B. einerseits

- um wirtschaftliche Sozialgebilde des »Doing Commoning« (Praxis sozialen Lernens als Commoning der Gemeingüter), andererseits
- z.B. um Formen von »Social Entrepreneurship« als Stakeholder-bezogenes, wirtschaftsethisch reguliertes Wirtschaften sowie um sozialökonomische Lebensformen im Sinne der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, ökologischen Nachhaltigkeit, letztendlich
- auch um die Rechte zukünftiger Generationen und um die Frage nach der Natur als eigensinniges Rechtssubjekt.

Erkennbar wird, dass (in der Kölner Tradition der Gerhard Weisser-Schule: Schulz-Nieswandt, Blome-Drees, Schmale et al., 2024) die Einführung in die Gemeinwirtschaftslehre

- nicht nur interdisziplinär (Wirtschafts-, Rechts-, Sozial-, Kultur-, Geschichtswissenschaften u.a.m.) orientiert ist, sondern
- auch um eine philosophische (ontologische, rechtsphilosophische und ethische) und anthropologische, auf die *conditio humana* abstellende Fundierung ringt.

Das Erkenntnisinteresse baut demnach

- einerseits auf erfahrungswissenschaftliche Forschungen auf, stellt
- andererseits in kritischen Reflexionen und Diskursen jedoch auch ab auf die an die »Humangerechtigkeit eines guten Lebens« orientierten normativen Fragen nach der Kulturbedeutsamkeit der empirischen Befunde, wenn Wissen zur Erkenntnis werden soll.

Nun nochmals zu einigen textuellen Strukturelementen der vorliegenden Abhandlung kommend:

- Allen Kapiteln werden Ausformulierungen der Ziele der Darlegungen vorgelegt;
- die Übergänge zwischen den Kapiteln werden durch Rückblicke (Zusammenfassung) und Vorausblicke überbrückt, um die innere Kohärenz und den roten Faden der Gesamtdarstellung immer etwas besser deutlich werden zu lassen.
- Nach jedem Abschnitt oder Kapitel werden weitere, vertiefende oder ergänzende Literaturempfehlungen angefügt.
- Die vorliegende Einführung wird mit erläuternden systematischen Schaubildern den Textfluss visualisierend unterstützen.



### Literaturtipps

---

Burger-Menzel, B. (2025): Multiperspektivische Ökonomik. Menschenbilder – Systemansätze – Steuerungsideen. Springer Gabler.

Heise, A. (2023): Heterodoxe Ökonomik. Alternativen zum ökonomischen Mainstream. Springer VS.

Knobbe, S. (2021): Ökonomische Praktiken. Zur theoretischen Fundierung eines alltäglichen Begriffs. Nomos.

Mises, L. von (2016): Die Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus. Unveränderter Nachdruck der 2., umgearbeiteten Aufl. von 1932. De Gruyter Oldenbourg.

Peukert, H. (2023): Heterodoxe Beiträge zur Geschichte des ökonomischen Denkens. Metropolis.

Popper, K. (2003): Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. 2 Bde. Francke 1957 und 1958. Neuauflage in achter Auflage als Band 5 und 6 der Werkausgabe bei Mohr Siebeck.

Thiemeyer, T. (1970): Gemeinwirtschaftlichkeit als Ordnungsprinzip. Grundlegung einer Theorie gemeinnütziger Unternehmen. Duncker und Humblot.

Thimm, P., Beideck, J. & Schulz-Nieswandt, F. (2023): »Dritter Sektor«: Morphologie und Topographie in einer dynamischen Mehr-Sektoren-Geometrie. In: Zeitschrift für Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl 46 (4): S. 563–586.

---

---

## I. Eckpunkte einer dichten Grundlegung



### Überblick

---

Im Abschnitt I der vorliegenden Abhandlung geht es, wie es soeben einleitend deutlich herausgestellt worden ist, um eine dichte Grundlegung des thematischen Komplexes.

- Das Lernziel wird jedoch in dem Durchdringen dieser Komplexität bestehen.
  - Das Thema hat den Charakter einer Gewebestruktur, die zu entfalten ist.
  - Die Interdisziplinarität ist der Schlüssel, um diesen Raum aufzuschließen und zu erhellen.
- 

Die Komplexität und der interdisziplinäre Zugang macht es zunächst nicht einfach, in das angemessene Verständnis einzutauchen, ist aber im Verlauf der Entfaltung von einer Erfahrung des »Sich-frei-Schwimmens« geprägt.

Der vorliegende Text hat daher eine Strategie der Themaentfaltung:

- *Iterativität*: Die Abhandlung hat eine Erzählstruktur der Themaentfaltung, die eine »iterative Struktur« aufweist.
- *Schleifen in Spiralform*: Das ganze Thema wird in Schleifen mit vorausweisenden und sodann wieder rückkoppelnden quasi kreisartig in einer Spiralform entwickelt und entfaltet.
- *Produktive Redundanzen*: Dies führt auch zu »produktiven Redundanzen«, die eben einerseits Sachverhalte immer wieder aufgreifen, aber zugleich vertiefen.

Der rote Faden der Textentfaltung verästelt sich in seinem Wachstum, führt aber Schritt für Schritt die Fäden zu einer kohärenten Gewebestruktur.

Jeden Abschnitt wird man demnach mit Blick auf die differenzierte Gesamtgliederung der Darlegung lesen müssen. Man kann nicht die ganze Komplexität mit wenigen Sätzen ausformulieren. Schritt für Schritt muss man der Entfaltung folgen, um zu erkennen,

- wie sich viele Bausteine ineinanderfügen und
- die Gestalt des Themas der Daseinsvorsorge zum Ausdruck kommt.

Wenn man also so will, hat auch eine solche wissenschaftliche Erschließung eines Wirklichkeitsphänomens eine gewisse Erzählstruktur.

## 0. Der bedarfsdeckungswirtschaftliche Kern der Form der Gemeinwirtschaft



### Überblick

---

In dem Kapitel 1 wird die Gemeinwirtschaft als das »Ganz Andere« der Privatwirtschaft morphologisch bestimmt:

- Gemessen am Standardmodell der Märkte der kapitalistischen Firma ist die Gemeinwirtschaft ein heterotopes (nämlich sozialräumlich topologisiertes) soziales Gebilde heterodoxen Wirtschaftens (heterotope Heterodoxien → Glossar).
  - Gemeinwirtschaft ist nicht Bedürfnisdeckung in Bezug auf die Aneignung konsumtiver Privatgüter im Modus der Einheit von Güterpräferenz, Zahlungsbereitschaft und Zahlungsfähigkeit, sondern eine Moralökonomik (→ Glossar) der freien Zugänglichkeit öffentlich relevanter, vor allem auch existenziell notwendiger Güter, also eine Bedarfsdeckungswirtschaft.
  - Das sind andere soziale Räume einer anderen – ethisch achtsamen (→ Glossar) – kulturellen Logik der Sorgepraxis (→ Glossar), die trotz der motivischen und thematischen (stofflichen) Offenheit der Zwecksetzungen immer auch, ontologisch zwingend, ein Wirtschaften ist.
- 

### 1. Märkte als Gemeinwirtschaft?

Der Wirtschaftsliberalismus hat immer wieder – das gehört zu seiner DNA – versucht, sich selbst als Lehre der Gemeinwirtschaft im Sinne einer Gemeinwohlökonomie auszulegen, denn allein die Marktwirtschaft vermöge es, den Bedarf im Sinne der individuellen Bedürfnisse optimal zu decken.

Die weitere Theorie-Entwicklung hat die Komplexität der Funktionsvoraussetzung von Märkten (neuerdings: als verhaltenswissenschaftliche Markt-Design-Politik) immer weiter anwachsen lassen. Dennoch blieben Fragen, die vom Mainstream ausgeblendet werden, weil sie die paradigmatische Axiomatik betreffen. Dies zeigt sich in der neueren Öffnung der Ökonomie hin zur Psychologie, eine Öffnung, die höchst selektiv ist.

Die nachfolgenden Aspekte wirken zunächst wie Gedankensplitter, obwohl sie der Theorieentwicklungsgeschichte der letzten Jahrzehnte entnommen werden. Die systematische Bedeutung dieser Aspekte einer kritischen Reflexion

des Mainstreams in der Ökonomie wird erst im Verlauf der ganzen vorliegenden Einführung in eine Grundlegung der Gemeinwirtschaftslehre deutlich. Es bedarf hier einer gewissen Geduld.

Neurowissenschaftlich fundiert, öffnet man sich in der Mainstream-Ökonomie der kognitiven Psychologie (denn es geht u.a. um Informationsverarbeitung), aber keiner Tiefenpsychologie, wie sie sich seit der klassischen Psychoanalyse differenziert weiterentwickelt hat bis hinein in die moderne Psychodynamik, weil dergestalt die Rationalitätsstandards des Theoriegebäudes fraglich, ja brüchig werden würden.

Die »Nützlichkeit des Nützlichen« wird ebenso nicht diskutiert wie die Differenz zwischen Bedürfnis und Bedarf. Präferenzformationen unterliegen weiterhin einem naturalistischen Fehlschluss. Demnach anerkennt man zunehmend das Thema der Soziogenese von Präferenzen. Aber dieser soziale Tatbestand sei irrelevant für eine Optimierungstheorie, die von gegebenen Zwecken, Interessen und Zielsetzungen ausgehen muss. Der Tatbestand wird in den sog. externen Datenkranz des Modellinnenraumes »ausklammernd eingeklammert«.

Das Paradigma war und bleibt einem methodologischen Individualismus (→ Glossar) verschrieben, dessen kryptisches Schwesterlein der normative Individualismus (→ Glossar) ist.

So kommt es nur modellimmanent zu Differenzierungen:

- Mit Blick auf moralische Motive – diese Fragestellung aber immer nur positivistisch mit Bezug auf das Postulat der Wertfreiheit behandelnd, obwohl der kryptische Utilitarismus (→ Glossar) der Nutzentheorie selbst ja überaus normativ ist – werden die Zusammenhänge allerdings überwiegend nicht mehr nur als sog. »Anomalien« des Modells betrachtet.
- Der Begriff der Anomalie ist quasi verräterisch: Er zeigt, dass die Mainstream-Ökonomie dazu neigt, ein perspektivisch oder gar paradigmatisch anderes Denken als pathologisch mittels eines binären Codes »normal versus anormal« auszugrenzen.
- Eine Theorie des vergesellschafteten Subjekts hat jedoch nicht wirklich Eingang in die moderne ökonomische Theorie gefunden.
- Eine Hermeneutik (→ Glossar) der Sinnzusammenhänge der Motivik, die phänomenologisch (→ Glossar) das Weltverhältnis des Subjekts als epistemologische Schlüsselfrage der Ontologie der sozialen Welt, in der die Menschen »geworfen« und somit eingestellt sind, versteht, sucht man im

## I. Eckpunkte einer dichten Grundlegung

---

Mainstream der Ökonomie vergebens. Ansätze gibt es, aber sie werden nicht aufgegriffen im Mainstream.

Die Ökonomie ist eine Optimierungswissenschaft, die in der Regel nicht reflektiert, dass

- die Zielfunktionen, auf die sich die Optimierung bezieht, ein Kernproblem der Humangerechtigkeit der Welt sind,
- und die nicht reflektiert, dass eine Wissenschaft, wenn sie sich nicht als Verantwortungsverweigerung entpuppen will, »problematisiert« werden muss.

Im Kern findet sich im Mainstream allerdings (dialektisch verborgen) bereits der Keim einer solchen Selbsttranszendenz, etwa mit Blick auf die Problematik der Externalitäten. Aber über eine marktkonforme Regulierung der Märkte kommt die gedankliche Verarbeitung nicht hinaus, weil das epistemische Gehäuse des Denkens nicht verlassen wird:

- Epistemologisch wird man nachfragen können, ob die Theorie des Mainstreams über eine Verknüpfung des atomistischen Denkens der Souveränität des Subjekts mit einem summativen Denken des Gemeinwohls auf der Grundlage einer »Monadologie« (→ Glossar) der individuellen Nutzenfunktionen  $U = U(\bullet)$  hinausgekommen ist.
- Ein molekulares Denken der Semiotik (→ Glossar) der Dependenzgrammatik der sozialen Verkettungen kulturell (= gouvernemental) eingebetteter Individuen in Verknüpfung mit kumulativ-zirkulärer Kausalität im Kontext von habitualisierenden (→ Glossar) Dispositivordnungen (Glossar → Poststrukturalismus) der Logik des Wirtschaftens bleibt undiskutiert.

Damit sind wir endlich zur Frage der Differenz von Privatwirtschaft und Gemeinwirtschaft gelangt, also bei der sog. Gretchen-Frage, die die vorliegende Einführung in die Möglichkeiten der Grundlegung einer Gemeinwirtschaftslehre navigieren wird.

Verändert sich in der Mainstream-Ökonomie der Blick auf die soziale Wirklichkeit und generiert sie eine Aufdeckung verborgener Konturen eben dieser Wirklichkeit?

- Nein, denn der epistemische Käfig-Rahmen des methodologischen Individualismus soll nicht verlassen werden.

Dieser andere Blick erfordert auch eine Überwindung sehr vereinfachter Auslegungen des Postulates der Wertfreiheit der Wissenschaft. Problematisiert die Mainstream-Ökonomie die Auslegung dieses Postulats?

- Nein, denn der epistemische Käfig-Rahmen des normativen Individualismus soll nicht verlassen werden.

Sieht man von evolutionsökonomischen Variationen ab, dominiert die komparative Statik, nicht ein Denken der Prozessdynamik, auch wenn es Ansätze der »Endogenisierung« der Präferenzen gibt.

Die Folge ist brisant: Wenn Bedürfnisse und deren Präferenzordnung soziologisch und letztendlich tiefenpsychologisch (im Sinne des Theorems der Dezentrierung eines responsiven Subjekts) aus der kulturellen Praxis der Wirtschaftssystemgrammatik endogen generiert und zur Performanz getrieben werden,

- dann wird ein Allokationseffizienzgedanke, der auf dem System gegebener Präferenzen aufbaut, zur Tautologie.
- Denn dann gilt: Das System des Angebots evaluiert sich an sich selbst an seinen Wirkungen der Bedürfnisbildungsarbeit, nicht an exogen vorgegebenen Präferenzen.

Die Mathematisierung als Formalismus der Ökonomie ist gar nicht das eigentliche Hauptproblem.

- Mathematik ist eine wunderbare analytisch-nominalistische Welt des Geistes von hoher ästhetischer Qualität und ist z.B. ebenso auch die Sprache der metaphysischen Grundlegung der ontologischen Struktur (des Prozessgeschehens, wenn die transformative Zeitlichkeit als Eigenschaft des Raumes post-euklidisch berücksichtigt wird) der Welt.
- Das Hauptproblem ist die konstitutive Axiomatik der Mainstream-Modelle des Wirtschaftens. Begriffen wird – trotz der Entwicklung einer sog. neuen Institutionenökonomie (→ Glossar) – nicht, dass die Marktökonomie nur eine spezielle Modellierung innerhalb einer Wirtschaftssoziologie ist.
- Die Modellierung ist wiederum abhängig von der gewählten Theorie des Subjekts in Verbindung mit der Frage, ob und wenn, welche Psychologie im Sinne einer Theorie des psychischen Arbeitsapparates zum fundierenden Eingang in die Theorie des Subjekts findet und somit die Wirtschaftssoziologie auch kulturtheoretisch fundiert.

Adam Smith z.B., und die nachfolgende Bemerkung ist dogmengeschichtlich schon lange erörtert worden, von der Textbook-Ökonomie aber nie wirksam rezipiert worden, rekurierte in seiner Theorie des »Wohlstandes der Nationen«

## I. Eckpunkte einer dichten Grundlegung

---

- auf die Mechanik des Marktes als »unsichtbare Hand« (→ Glossar), wobei man wissen muss, dass seine Ökonomie in der Tradition einer einbettenden Moralphilosophie der Aufklärung war und diese demiurgische »Deus ex machina« (→ Glossar) aus der »deistischen« Theologie stammt. Zugleich wird
- seine Vorstellung von der Gemeinwohl-Entwicklung als Zusammenspiel der Interessen der Individuen dadurch transformiert, dass er einerseits durchaus das Problem der öffentlichen Güter als Staatsaufgabe verstand, andererseits im Rahmen seiner »Theorie der moralischen Gefühle« den Egoismus tugendethisch durch die Regel der Sittlichkeit der empathischen »Sympathie« reguliert sehen wollte, also die Marktlehre von Beginn an verband mit einer Wirtschaftsethik der Selbstbindung durch soziale Rücksichtnahme.

Immanuel Kant kannte das Werk von Adam Smith, umgekehrt gilt diese Rezeptionsperspektive wohl nicht. Dennoch kann hier in der Dynamik des geistesgeschichtlichen und mentalitätsgeschichtlichen Kontextes der Aufklärung ein Phänomen der Geistesverwandtschaft vorliegen.

In diesem Sinne mag Adam Smith implizit kantianisch gedacht haben. Adam Smith kritisierte auch die berühmte »Bienenfabel« von Bernard Mandeville, wonach der lasterhafte Eigennutz die Grundlage des Wohlstandes sei. Gemeinwohl-orientierter Altruismus ruiniere, so Mandeville, den Wohlstand.

Diese Debatte soll hier nicht weiter vertieft referiert werden. Was jedoch für eine Gemeinwirtschaftslehre bedeutsam ist, das ist die epistemologische Frage, ob und wie in einer Theorie der kulturgrammatischen Logik des Wirtschaftens das Verhältnis von Interessen und Ideen modelliert wird:

- *Ideen spielen eine einbettende Rolle:* In der Gemeinwirtschaftslehre wirken dispositive Ideen (wie der kategorische Imperativ) als regulative Feldstrukturierung der Dynamik der Interessen und führen – anders als in der Utopie-Kritik im Realismus von Mandeville – zu einer (weiter unten noch aufzugreifenden Konzeption einer) »Dualen Wirtschaft« (→ Glossar) als Ordnungsprinzip.
- *Interessen spielen eine eingebettete Rolle:* In der reinen Markttheorie gibt es nur eine Dynamik der Interessen. Ideen im konstitutiven Rahmenwerk einer marktkonformen Ordnungspolitik verkümmern hier zu einer konstitutiven und regulativen, aber *ex definitione* nie transformativen Konformitätsregel.

Es geht hier nicht

- um den metaphysischen Solipsismus (→ Glossar), der letztendlich ein subjektivistischer Konstruktivismus ist, wonach wir die Welt immer nur in unserem Geist im Modus der nominalen Sprache haben,
- sondern um einen ethischen Solipsismus der Selbstsucht als Grundlage der Freiheit und der damit verbundenen Vorstellung von Lebensqualität.

Dies wurde bereits in der aristotelischen Philosophie tugendethisch als »Pleonexia« kritisch problematisiert. In der vorliegenden Abhandlung wird uns dieses Problem als Frage der Balance zwischen Selbstbezug und Weltbezug interdisziplinär in zentraler Weise begleiten.

### 1.1 Märkte als Machtfelder der selektiven Bedürfnisdeckung

Wenn man diese Dimensionen und Aspekte einer epistemologischen Problematisierung der Mainstream-Ökonomie als Optimierungswissenschaft gemeinwirtschaftstheoretisch in relevanter Weise aufgreifen will, so schiebt sich ein Problem in den Mittelpunkt der Erörterung: Märkte sind Machtfelder, in denen es nur zu einer selektiven Deckung von Bedürfnissen kommt. Dies ist

- einerseits ein verteilungspolitisches Problem, weil die Optimierung der Interessen im Rahmen einer Präferenzordnung von der Zahlungsfähigkeit abhängt,
- und andererseits ein allokatiospolitisches Problem, weil es
- um die Ungleichheit der Chancen der Verwirklichung von Entwürfen von Lebensformen (eben auch von alternativen Formen des Wirtschaftens außerhalb der Hegemonie des »kapitalistischen Pneumas«) und
- um die Unterversorgung mit nicht marktförmig sicherzustellenden öffentlich relevanten Gütern (bis hin zu den Commons) geht.

Es bedarf also auf die Wirtschaftsorganisation bezogener regulativer Ideen, die eine Gemeinwirtschaft gewährleisten in einer Wirtschaftsgesellschaft als eine Kultur,

- die auf den Besitzrechtsindividualismus negativer Freiheit aufbaut
- und insofern keine Balance zwischen Selbstbezug und Weltbezug erzeugen kann.

Es geht bei dieser regulativen Idee nicht um Anreize des Funktionierens der Privatwirtschaft, sondern transformativ um die Ermöglichung von Handlungsfeldern einer anderen Logik des Wirtschaftens.

## I. Eckpunkte einer dichten Grundlegung

---

Privatwirtschaftliche Märkte der zweckrationalen Gewinnmaximierungslogik – in denen die Formalziellogik (FZ) die Sachziellogik (SZ) dominiert (>):

FZ > SZ,

können aufgrund ihres funktionsgrammatischen Programmcodes keine Bedarfsdeckungswirtschaft betreiben.

In einer Gemeinwirtschaft als wertrationale Moralökonomik solidarischen Wirtschaftens öffentlich relevanter Infrastrukturen des Lebens kehrt sich der Programmcode um:

SZ > FZ.

Dabei muss gesehen werden, dass auch Non-Profit-Unternehmen eines sog. Dritten Sektors (Thimm, Beideck & Schulz-Nieswandt, 2023) oder auch öffentlicher (kommunaler) Daseinsvorsorge-Betreiber sicherlich Gewinne als Nebenziel und als Voraussetzung der teleologischen Dominanz der Bedarfsdeckungswirtschaft erwirtschaften müssen:

- Die Ausnahme besteht in der gesellschaftspolitischen Entscheidung, wonach die Defizitwirtschaft zum Zwecke niederschwelliger Zugänglichkeit gewollt und somit die Defizite öffentlich-rechtlich gedeckt werden müssen.
- Gewinne dienen der Reinvestition in Bindung an das Telos der Sorgekultur dieses Wirtschaftens. Entscheidend ist somit neben der (demokratischen) Arbeitskultur der Gewinnentstehung die Praxis der Gewinnverwendung.

### 1.2 Distributives Marktversagen

Im Rahmen der Illusion einer wertefreien Ökonomie interessiert die effizienzgetriebene Optimierungswissenschaft der Ökonomie die Verteilungspolitik eigentlich letztendlich nur, inwieweit sie das Wirtschaftswachstum stört bzw. nicht stört. Das normative Markt-Apriori bedeutet:

- Die individualistische Selbstverantwortungs-Doktrin weist immer noch Subtexte einer neo-malthusianischen Faulheitsthese mit neo-calvinistischen Elementen einer Arbeitsethik auf.
- Die Politik wird als genuin nichtmarktökonomische Kategorie mittelbar zum Gegenstand: Sie soll marktkonform sein, soll sie nicht kontraproduktiv wirken.

Dazu sei vertiefend/ergänzend gesagt:

- Wissenschaftlich nicht begründbare Werturteile über erwünschte Verteilungen von Einkommen und Vermögen überlässt man dem marktanalogen Feld agonaler Politik, die aus dem Wachstum heraus Entscheidungen über Verteilungskorrekturen in der Hoffnung trifft, diese würden die Logik des Marktes nicht stören oder gar destruktiv erodieren.
- Die verhaltenswissenschaftliche Fundierung ist demnach einerseits aufgestellt wie im klassischen Behaviorismus, der im Kontext von Reiz und Reaktionen eine Lerntheorie der Konditionierung des Verhaltens favorisiert. Durch die neuere interdisziplinäre Öffnung hin zur Kognitionsforschung werden jedoch andererseits die Akteure nicht mehr als Black Box verstanden. Dennoch bleibt es bei einer primär anreiztheoretischen Verhaltenswissenschaft.
- Das sog. Mackenroth-Theorem besagt, dass das Sozialbudget, wenn man die politische Sekundärverteilung betrachtet und nicht die Primärverteilung von Lohn und Gewinn in der Produktion des Sozialprodukts, immer aus dem laufenden Sozialprodukt heraus generiert wird. Es stellt sich demnach die Frage, wie die Sozialpolitik zugleich Wirtschaftspolitik sein kann, da sie in die (Struktur der) Funktionszusammenhänge des Volkseinkommens zwischen Investition, Sparen und Konsum eingreift.

### 1.3 Allokatives Marktversagen

Wohlfahrtstheoretisch ist allerdings auch das Problem aufzugreifen, dass es so viele Pareto-Optima (→ Glossar) gibt, wie es Ausgangsverteilungen gibt.

- Dieses Problem wird noch komplexer, wenn erkannt wird, dass nicht nur Einkommen verteilt werden, sondern ganze Lebenslagen (→ Glossar) verteilt werden.
- Sind nur Lebenslagen die generativen Kontexte von Lebensweisen, stellt sich das Problem der Verteilung dar als ein Problem der Allokationsgerechtigkeit von Lebensformenchancen.
- Synthetisch in Bezug auf die beiden Punkte gedacht: Es geht demnach auch um die Allokation von Handlungsmöglichkeitenrechten mit Blick auf Lebensformen.

Zu dieser Theorie der Lebensformenchancen gehören auch die Formen des Wirtschaftens als unterschiedlich codierte Kulturen der Sorge. Diese sind zu verstehen als Formen der Bewirtschaftung im Gefüge von Bauelementen wie

## I. Eckpunkte einer dichten Grundlegung

---

- Bedürfnisse und Bedarf,
- Interessen und Ideen,
- Zeithorizonte und Ressourcen,
- Freiheit und Bindung,
- Freiheit und Verantwortung etc.



### **Merke**

---

Die Blockierung oder gar Ausgrenzung und Unterdrückung einer genuinei Gemeinwirtschaft gehört selbst zu den fundamentalen Freiheitsproblemen im Sinne einer Allokationsgerechtigkeit von Handlungsmöglichkeitenräumen im Sinne einer Rechtsphilosophie und Ethik der Sittlichkeit im Art. 2 GG.

---

Das Thema des allokativen Marktversagens kann noch weiter ausdifferenziert werden vor diesem Hintergrund einer Theorie der Allokationsgerechtigkeit.

### 1.3.1 Güter-bezogenes Versagen

Allokationsversagen kann in diesem Lichte in einer Unterversorgung mit öffentlich relevanten Gütern und Dienstleistungen bestehen.

Auf dieses Problem wird die vorliegende Abhandlung durchgängig zurückkommen, weil die Gemeinwirtschaft eine Form des Wirtschaftens im Sinne der Daseinsvorsorge ist.

Dies ist zu diskutieren im Kontext von Gewährleistung und Sicherstellung sowohl in Bezug

- auf die Infrastrukturpolitik,
- in Bezug auf die Sozialraumentwicklungsarbeit und
- in Bezug auf die Synthese dieser beiden Aspekte.

Dieses Zusammenspiel ist zugleich konfiguratív zu begreifen als Zusammenspiel

- von Staat und Zivilgesellschaft,
- von Wohlfahrtsstaat und Wohlfahrtsgesellschaft,
- als wohlfahrtsträgerpluralistisches Gefüge informeller und formeller Ressourcen zwischen Oikos und Polis,
- vor allem auch mit Bezug auf die Kommune als lokaler und regionaler Raum.

## Sachregister

### A

Anthropozän 64, 65, 70, 84, 193, 198, 216, 217, 273, 274  
Arbeitsapparat, psychischer 43, 74, 210, 275, 298, 303, 344  
Autonomie 90, 124, 164, 170, 234, 304, 308, 324, 325

### C

Capability 50, 88, 138, 140, 167, 170, 171, 178, 315  
Commons/Gemeingüter 33, 37, 45, 54, 61, 64, 71, 123, 189, 190, 224, 236, 242, 277, 329, 335  
conditio humana 37, 61, 85, 201, 238, 244, 333, 352, 365

### D

Daseinsvorsorge 29, 30, 34, 36, 39, 46, 48, 49, 57, 58, 61, 65–67, 69, 72–74, 76–84, 86–92, 94, 96–98, 103–106, 108–110, 114–116, 120, 130, 134, 136, 137, 141–145, 147, 149, 151, 152, 155, 156, 161, 162, 165, 167–170, 172–180, 182–192, 195–197, 199–201, 204, 211, 214–217, 219–232, 240, 243, 247, 251, 264, 266, 267, 272, 276, 285, 288, 292, 317, 318, 330, 332, 337, 338, 349, 354, 356, 367–369  
Deliberation 122, 236, 259, 281, 306, 364  
Demokratie, liberale/deliberative 28, 63, 68, 99, 126, 130, 134, 148, 183, 193, 202, 220, 236, 243, 255, 258, 275, 281, 317  
Dependenz 51, 90, 92, 102, 133, 164, 244, 258, 261, 264, 361  
Diskurs 24, 32, 35, 37, 51, 58, 61, 96, 124, 130, 132, 148, 156, 162, 170, 174, 182, 185, 193, 194, 198, 199, 205, 221, 225, 239, 245, 246, 248, 253, 254, 263, 268, 272, 280, 281, 289, 300, 342, 343, 360, 361, 366

### E

Effektivität 141, 184, 197, 199, 201–203, 226, 286, 300, 317, 321, 363  
Effizienz 26, 34, 63, 148, 197, 199, 202, 203, 226, 286, 328, 331  
Empowerment 76, 104, 138, 184, 276, 287, 337  
Entelechie 27, 30, 69, 73, 108, 120, 199, 227, 255, 256, 267, 269, 288, 297, 301, 336, 341

Ethik 29, 48, 51, 58, 59, 67, 69, 71, 73, 74, 87, 105, 107, 135, 151, 156, 165, 203, 205, 207, 213–215, 219, 225, 237, 243–245, 248, 250–252, 254, 257, 259, 261–265, 268, 269, 271, 280, 286, 291, 294, 298–300, 307, 308, 313, 314, 323, 330, 332, 342, 346, 350, 352, 354, 355, 361, 364, 367  
Ethos 275, 280, 290, 291, 321  
Europa 59, 135, 194, 351  
Externalität/externe Effekte 49–51, 99, 123, 124, 126, 206, 207, 234, 291, 350, 361, 363, 364

### F

Figuration, soziale 92, 295, 327  
Föderalismus 146, 161, 294, 339, 340, 355

### G

Gabe 34, 50, 51, 71, 108, 111, 121, 190, 206, 210, 227, 273, 294, 295, 301, 320, 338, 348  
Geist, objektiver 55, 238, 333  
Gemeinwirtschaft 23, 24, 26, 29, 32, 33, 35, 36, 38, 40, 42, 45, 46, 48, 52–59, 61–63, 65, 67, 69–73, 78, 82, 84, 86, 87, 89, 90, 95, 96, 100, 101, 106–108, 121, 122, 134, 150, 152–154, 157, 182, 190, 192, 193, 196, 199, 216, 217, 222, 223, 228, 231, 232, 236, 240, 254, 265, 284, 285, 295, 296, 301, 335, 353, 357, 360, 366, 369  
Gemeinwohlökonomie 36, 37, 40, 59, 61, 144, 156, 232, 243, 355  
Genossenschaft 30, 36, 52, 59–62, 69, 81, 83, 108–113, 134, 196, 220, 227, 229, 234, 247, 263, 269, 288, 294, 297, 301, 336–338, 366  
Gewährleistung 36, 48, 53, 55, 57, 62, 69, 75–78, 82, 97, 115, 120, 130, 139, 152, 153, 166, 172, 177, 179, 181, 190–192, 194, 195, 197, 222, 229, 231, 318, 330, 349  
Grammatik, kulturelle 130  
Grundrechte 78, 106, 122, 125, 126, 134, 137, 138, 143, 162, 173, 235, 301, 318, 349

### H

Habitus 65, 163, 165, 287, 298, 304, 319, 323, 353  
Herrschaft 36, 59–61, 69, 82, 109–113, 136, 234, 247, 260, 275, 291, 303, 314, 338, 345, 362

## Sachregister

---

### I

Infrastruktur 36, 62, 66, 73, 75, 79, 81, 98, 106, 110, 117, 118, 121, 139, 147, 153, 186–188, 191, 197, 214, 225, 229, 230, 243, 276, 315, 323, 331, 332, 337, 349, 356  
Inklusion, soziale 103, 146, 232, 305, 309

### K

Kapitalismus 100, 112, 124, 268, 269, 317, 321, 333  
Kategorischer Imperativ 124, 244, 308  
Kommunikationsgemeinschaft 29, 35, 239, 245, 255, 358  
Kosmos 65, 113, 174, 206, 207, 212, 239, 240, 264, 278, 298, 313  
Kritische Theorie 30, 108, 204, 227, 269, 288, 297, 298, 305, 307, 321, 336, 342  
Kritizismus 258, 312, 313

### L

Lebensqualität 45, 83, 93, 129, 180, 202, 208, 216–218, 226, 265, 276, 286, 297, 315, 316  
Lebenszyklus 81, 84, 88, 120, 168, 218, 276, 281, 289  
Liberalismus 100, 131, 245, 328, 362

### M

Menschenrecht 28, 104, 106, 126, 135, 137, 162, 191, 235, 243, 246–248, 307, 362, 363  
Meritorik 120, 131, 318, 335  
Metaphysik 27, 28, 30, 108, 111, 141, 227, 246, 250, 253, 254, 256, 257, 262, 266, 269, 288, 309, 318, 319, 333, 354, 367  
Morphologie 31, 38, 53, 55, 59, 60, 62, 70, 111, 134, 199, 284, 285, 294, 295, 322, 339

### N

Natur 23, 26, 37, 61, 64, 65, 99, 100, 106, 107, 110, 114, 124, 127, 128, 135, 151, 174, 189, 199, 203, 205–207, 212, 213, 215, 216, 237, 240, 258, 261, 266, 273, 274, 278, 286, 288, 304, 308, 310, 312, 318, 325, 353, 358, 361, 367  
Naturrecht 125, 134, 231, 324, 337  
Neokantianismus 244, 296  
Neoliberalismus 33, 68, 100, 327, 342  
Netzwerk 156, 196, 343, 353  
Neukantianismus 313, 329, 330  
Nutzen 50, 163, 165, 204, 207–209, 212, 214, 217, 224, 317, 324, 348, 353, 361–363

### O

Oikos 48, 65, 74, 75, 102, 121, 174, 207, 212, 239, 264–266, 286, 354, 369  
Onto-Anthropologie 29, 265  
Ontologie 23, 31, 41, 62, 73, 74, 111, 219, 240, 256, 288, 301, 320, 333, 334, 339

### P

Paideia 68, 256, 258, 280, 298, 302, 359  
Personalismus 77, 95, 247, 310, 336, 363  
Personalität 29, 67, 77, 81, 117, 165, 190, 219, 237, 247, 307, 336, 337  
Phänomenologie 26, 30, 108, 227, 240, 294, 307, 321, 337, 338  
Pneuma 203, 256  
Polis 48, 65, 68, 74, 75, 112, 135, 174, 207, 212, 226, 230, 239, 246, 255–258, 260, 263–266, 286, 298, 310, 353, 354, 359, 369  
Postmodernismus 68, 131, 260, 342  
Poststrukturalismus 42, 211, 307, 341–343  
Programmcode 26, 46, 52, 55, 56, 181, 272, 344  
Psychoanalyse 41, 313, 320, 324, 344  
Psychodynamik 41, 71, 92, 93, 184, 303, 320, 321, 338, 344, 345, 353

### Q

Quartier 74, 83, 148, 174, 195, 230, 317, 345

### R

Raum 24, 25, 39, 48, 49, 55, 58, 59, 71, 74, 76, 77, 80, 82, 87, 88, 101, 103, 105, 118, 127, 148, 163, 179, 181, 182, 185, 195, 223, 230, 232, 235, 257, 259, 263, 266, 283, 284, 292, 293, 307, 319, 335, 338, 345, 354, 357  
Rechtsregime 73, 74, 84, 96, 116, 135, 175, 220, 236  
Rechtsstaat 36, 62, 69, 78, 122, 125, 130, 134, 146, 149, 162, 243, 246, 275, 307, 314, 345, 346  
Responsität 25, 164  
Reziprozität 50, 51, 92, 130, 180, 203, 210, 219, 234, 257, 262, 294, 295, 324, 325, 338, 347–349, 352, 353, 364

### S

Selbsttranszendenz 42, 65, 68, 74, 164, 206–208, 229, 233, 244, 255, 266, 272, 288, 292, 302, 310, 323, 336  
Sicherstellung 36, 48, 53, 55, 57, 62, 69, 75–79, 82, 97, 115, 120, 130, 139, 166, 172,

- 179, 181, 187, 190–192, 229, 231, 317, 318, 331, 360  
Sittengesetz 124, 127, 163, 205, 244, 308, 334, 346, 349, 350, 364  
Solidarität 68, 70, 92, 107, 137, 145, 146, 150, 164, 166, 169, 215, 235, 320, 321, 351, 362  
Sorge 29, 47, 67, 75, 86–88, 90–92, 94, 101, 105, 106, 120, 132, 141, 155, 168, 189, 190, 201, 215, 217–219, 226, 263, 352  
Sozialismus, ethischer 34, 131, 240, 247, 266, 267, 330  
Sozialkapital 148, 180, 182, 310, 353  
Sozialkonservatismus 30, 211, 227, 240, 307, 321  
Sozialpolitik 30, 36, 47, 62, 73, 81, 83, 97, 108, 147, 151, 160, 166, 167, 171, 175, 179, 186, 204, 224, 225, 227, 228, 269, 281, 288, 289, 297, 314, 315, 329, 336, 337, 356  
Sozialraum 30, 58, 73–75, 83, 108, 119, 141, 147, 148, 155, 156, 161, 165, 167–170, 174, 175, 179, 183, 185, 195, 220, 221, 227, 229, 230, 232, 235, 272, 276, 285, 288, 353, 354, 357, 366  
Subjekt 25, 26, 51, 92, 94, 129, 133, 140, 146, 166, 171, 207, 210, 211, 245, 246, 251, 252, 258, 264, 278, 288, 290, 297, 298, 302, 305, 313, 320, 324, 327, 337, 338, 345  
Subsidiarität 56, 77, 142, 162, 166–169, 355, 356
- T**
- Teilhabe 75, 103, 120, 137, 158, 169–171, 175, 176, 305  
Trägerpluralismus 36, 55, 56, 58, 61, 82, 87, 109, 143, 152, 154, 157, 192, 228, 357  
transzendental 54, 62, 66, 73, 101, 133, 147, 221, 237, 239, 245–248, 251, 253, 255, 256, 258–260, 292, 296, 307, 312, 329, 335, 337, 357–359  
Tugend 70, 260, 282, 359
- U**
- Utilitarismus 41, 74, 208, 209, 263, 343, 346, 361, 362, 364
- V**
- Verfassungspatriotismus 74, 122, 165, 235, 253, 256, 259, 267, 275, 362, 363, 365
- W**
- Wirtschaftsorganisationsrecht 77, 149, 191, 199, 370  
Wohlfahrt 49, 73, 129, 130, 198, 212, 218, 225, 291, 334, 343, 364  
Wohlstand 44, 103, 113, 205, 208, 212, 214, 215, 297, 311, 321, 334, 352, 356  
Würde, personale 261
- Z**
- Zivilgesellschaft 32, 48, 57, 59, 60, 67, 69, 73, 76, 78, 79, 84, 87, 99, 105–107, 109, 112, 115, 121, 123, 125, 128, 130, 131, 134, 135, 147–149, 158, 162, 165, 169, 172, 174, 181, 185, 213, 226, 229, 231, 232, 234, 243, 247, 271, 275, 281, 310, 314, 364, 370  
Zugänglichkeit 40, 46, 52, 53, 65, 73, 75, 79, 103, 104, 117, 118, 120, 140, 186, 190, 200, 230, 267, 277, 292, 317, 337, 349

## Personenregister

### A

Adler, Alfred 298  
Adorno, Theodor W. 28, 68, 211, 256  
Antonovsky, Aaron 309  
Apel, Karl-Otto 245, 246, 248  
Arendt, Hannah 246, 247, 365  
Aristoteles 27, 321

### B

Benjamin, Walter 27, 124  
Berger, Peter L. 333  
Bloch, Ernst 27  
Böckenförde, Ernst-Wolfgang 125, 149, 275,  
363  
Boulding, Kenneth 300  
Bourdieu, Pierre 34, 211, 293, 298, 299, 314,  
319  
Buber, Martin 219

### C

Camus, Albert 69

### D

Dilthey, Wilhelm 333  
Draheim, Georg 60  
Durkheim, Émile 363

### E

Elias, Norbert 293, 302, 303, 319, 320, 327

### F

Forsthoff, Ernst 114  
Foucault, Michel 34, 211, 252, 300, 303, 305,  
319, 327, 343  
Freyer, Hans 333  
Fries, Jakob Friedrich 258, 268, 308, 313, 330

### G

Gadamer, Hans-Georg 299  
Galbraith, John Kenneth 242, 248  
Galtung, Johan 296  
Gehlen, Arnold 325  
Gierke, Otto von 36, 59–61, 105, 109, 234  
Goethe, Johann Wolfgang von 27  
Gramsci, Antonio 68, 343

Guardini, Romano 338

### H

Habermas, Jürgen 245, 246, 248, 250, 253,  
255–257, 268, 276, 290, 362  
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 333  
Heidegger, Martin 338  
Hirschman, Albert 244, 248  
Hobbes, Thomas 54, 100  
Honneth, Axel 54, 295  
Husserl, Edmund 337

### J

Jaeggi, Rahel 248  
Joas, Hans 257, 348, 370  
Jung, Carl Gustav 304

### K

Kant, Immanuel 44, 68, 124, 127, 163, 164,  
243, 248, 303, 308, 312, 313, 329, 334, 346,  
350, 357  
Kohlberg, Lawrence 246, 254, 340, 341

### L

Lacan, Jacques 64, 94, 313  
Lewin, Kurt 293  
Luckmann, Thomas 333  
Luhmann, Niklas 344  
Lukács, Georg 358, 359

### M

Mackenroth, Gerhard 47  
Mandeville, Bernard 44  
Marx, Karl 54, 100, 124  
Menke, Christoph 108, 198, 268  
Mill, John Stuart 208  
Mises, Ludwig von 33, 38  
Myrdal, Gunnar 198, 242, 247, 287

### N

Nelson, Leonard 258, 268, 308, 313, 330  
Nietzsche, Friedrich 256  
Nussbaum, Martha 171, 365

## Personenregister

---

### O

Ostrom, Elinor 33, 277

### P

Pareto, Vilfredo 47, 50, 128–130, 163, 334, 354, 364  
Piaget, Jan 246, 303, 340, 341  
Plessner, Helmuth 278  
Popper, Karl 33, 38  
Portmann, Adolf 212, 278, 279, 293, 325, 326

### R

Radbruch, Gustav 125  
Rawls, John 334, 335

### S

Schweitzer, Albert 286  
Sen, Amartya 171  
Sennett, Richard 243  
Simmel, Georg 333  
Smith, Adam 43, 44, 54, 359, 360

Sraffa, Piero 251, 252, 269  
Sternberger, Dolf 362

### T

Thiemeyer, Theo 32, 38, 57, 70, 284, 285

### U

Uexküll, Jakob von 293

### V

Vaihinger, Hans 259

### W

Weber, Max 124, 259, 260, 268, 269, 303, 327, 359, 365  
Weisser, Gerhard 37, 54, 62, 171, 258, 296, 330, 335  
Weizsäcker, Viktor von 293  
Wittgenstein, Ludwig 249, 251, 252, 269, 270